

abgeforderte Gärten oder Parks nüzlich miteinander zu verbinden. So hat z. B. der kaiserliche Park viele Quellen, die durch Röhre schon etwas Wasser nach Schönbrunn geben; aber eine Wasserleitung bey Lainz würde vielleicht eben nicht mehr kosten, als durch 20 Jahre die Legung neuer Röhre, und wie groß und allgemein wäre nicht für

Wien der Vortheil davon? Zu einer Zeit würde es die Ueberschwemmung vermindern, zu einer andern durch hinlängliche Abspülung der Ufer der Residenz gesunde Luft und reines Wasser geben; anbey auch die Mühlen im stäten Gange erhalten, und dem Mehlmangel steuern.

IX. Abschnitt.

Ueber die heiligen Haine der alten Deutschen.

Das Erhabne und Große des englischen Kunstgeschmackes zeichnet sich vorzüglich durch die sogenannte eliseischen Felder zu Stowe aus. Sollten wir, ohne Nachahmer dieses Kunststückes zu seyn, nicht ein Gegenbild von Großheit aufstellen können?

Wenn es den Britten zur Ehre gereicht, daß sie in ihrem Elisium der Tugend einen Tempel erbauet, und dem Verdienst ihrer abgeschiednen Patrioten, Gelehrten und Ketzern des Vaterlandes würdige Denkmäler setzten, so würde uns ein heiliger Hain der alten Deutschen nicht weniger Ehre machen, und gewiß keinen geringen Begriff von unsern Tugenden und Großheiten geben.

Auch Deutschland ist gegen Ehre, Ruhm und Hochachtung nicht gleichgiltig, und schäzet die Verdienste ihrer Mitbürger zu sehr, um ihrem Andenken nicht in diesem Haine ein würdiges Monument zu errichten.

Da es aber nicht jedermanns Werk ist, bey diesem unermesslichen Aufwand es den Britten gleich zu thun, so habe ich hier einen kleinen Entwurf beygefügt, wie wir uns mit wenigern Kosten ihrer Größe nähern, und es

ihnen vielleicht in Absicht auf Nationalgeschmack und Eigenthümlichkeit noch zuvor thun können.

Zwar dürften in unsern Hainen der reizenden Manigfaltigkeit wegen auch Gegenstände angebracht werden, die mit ausländischen eine Aehnlichkeit verrathen werden, doch sollen die Hauptscenen nichts mit jenen gemein haben.

Für diese Scenen suchten wir die dem Elisium gerade entgegengesetzte Plätze, die von hohen und dichtbelaubten Bäumen dunkel und finster sind *). Diese schmückten wir dann mit Werken, die nicht zu viel Kunst erforderten, und doch ihrer Bedeutung entsprechen mußten. Z. B. mit Zusammensetzung gebrochener Vasenstücke, oder zerstückten Steine. Die Monumente der alten Deutschen waren ohne Kunst, aber nicht ohne Großheit; denn selbst die von Karl dem Großen zertrümmerte Irmanssäule wird von einigen Geschichtschreibern vortheilhaft geschildert.

Die neue Muse fände hier ein weites Feld, und könnte sich durch die manigfaltigsten Scenen rühmlich auszeichnen. Bey dergleichen heiligen Hainen hat die Kunst keine Schranken. Alles gehört in ihr Gebiet. Selbst

Denk-

*) In einem Elisium müssen die Monumente auf offenen lachenden Plätzen, und im hellen Lichte aufgestellt werden; weil aber ein den Göttern geweihter Hain einen heiligen Schauer erregen soll, so muß man für diese, düstere Plätze und Gruppen von hohen dichtbelaubten Bäumen wählen, oder sie anpflanzen, wenn sie mangeln.

Die alten fanden es unanständig, ihre Götter in Tempel einzukerkern, und hielten dunkle Haine für schicklicher zu ihrem Götterdienst. Hier erbauten sie Altäre, worauf sie den Männern aus ihrem Volk, die außerordentliche Verdienste und Tugenden besaßen, Statuen errichteten, und sie anbetheten.

Denkmäler aus den ältesten Zeiten, und in dem besten römischen Stil fänden hier ihren Platz.

Die einzige Schwierigkeit wäre hier in manchen Gegenden solche Gruppen von Bäumen vorzufinden, oder herzustellen. Allein auch hier kann der Mangel der Natur durch Verpflanzung gehöriger Bäume, mit Epheu und Wintergrün bewachsen, aus den nächsten Wäldern ersetzt werden. Diesen könnte man kriechende Gewächse beygefallen, die sich um dürre Bäume zu winden, an die höchsten Aeste zu klettern, und von da sich wieder zur Erde herab zu senken pflegen. Nicht minder ließ sich das Radlholz mit traurigen Mayen vermengt gebrauchen, um die Idee von heiligem Dunkel zu realisiren.

Da der Künstler in seiner Auswahl nicht beschränkt ist, so kann er nebst der stoffreichen Geschichte auch die Mythologie benützen, und Allegorien und Metamorphosen herausziehen.

3. B. Olympe's Grabmal von weissen Marmor (S. Platte N. 6). Der Deckel ist zerbrochen — weisse Rosen wachsen daraus hervor, deren einige sich ganz, andere halb mit ihrem Blute gefärbt haben.

Ferner's zerbrochene Aschenkrüge (S. Platte Nro. 4) aus welchen Lilien, Narcissen oder andere der Allegorie entsprechende Blumen und Gewächse hervorsprossen. So wächst z. B. aus dem Grabmal eines jungen Helden eine Eiche — aus jenem des Dichters ein Lorbeerbaum. Das Epheu bezeichnete einen da ruhenden Patrioten, wegen seiner Anhänglichkeit an das Vaterland u. s. w.

Dergleichen Denkmäler stellten die alten in ihren Wäldern und Hainen auf, und ließen die Todten in solche Verwandlungen übergehen, die ihre vorzügliche Tugenden auszudrücken am schicklichsten waren. In diesen Vorstellungen schien ein abgeschiedener Liebling der Nation nur halb todt. Man verehrte ihn in dem Baum, oder in der Blume, in die seine Säfte übergegangen waren, und glaubte in dem Säuseln des Laubs, und in dem balsamischen Geruch der Blumen noch seiner Gesellschaft zu genießen.

Das (Platte Nro. 5.) beygefügte Grabmal der Horiazier und Curiazier kann für den lebhaftesten Beweis gelten, auf welchem Grad das einfache Wesen der Kunst sich bey den Römern befand, und wie weit sie den Patriotismus und ihre Dankbarkeit trieben.

Meines Erachtens würde so ein Garten dem britischen Elisium an Reiz und Anmuth nichts nachgeben. Wenn sich dann endlich unsre Grossen entschliessen könnten, einen Theil dieser heiligen Haine zu einer wirklichen Familiengruft zu bestimmen, und ihre Gräber mit geschmackvollen Denkmälern zierten, so könnten wir wohl sagen, daß wir es allen Nationen in der Gartenkunst zuvorgethan haben. Die Idee, daß unsre Verwandte unter einem prächtigen Monument, mit ehrwürdigen Bäumen umgeben, auf ihre Verwesung harren, ist gewiß weniger eckelhaft, als die Vorstellung von schauervollen Klostergrüften, und vergifteter Ausdünstung. — — —